
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 20/2 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.2.58283

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

l'étude de l'événement par Colin MARTIN et Geoffrey PARKER. L'Invincible Armada fut aussi le thème choisi pour le 4^e colloque anglo-espagnol qui eut lieu en mai 1988 à Londres, à l'Institut de Recherches historiques, sous les auspices de la section britannique du Comité International des Sciences Historiques. Parmi les participants figurèrent les deux coordonnateurs de ce volume, ainsi que des membres de l'Institut espagnol d'histoire et de culture navale, conduits par le directeur de celui-ci, l'amiral Fernando BORDEJE Y MORENCOS. En 1980, cet Institut a chargé une commission d'historiens d'étudier tous les aspects de cette guerre en définitive bien mal connue. Sa venue à Londres a coïncidé avec la publication des premiers volumes qui présentaient quelques résultats de ses recherches. Car en 1990 sont parus sept monographies techniques, ainsi que le premier volume d'une vaste série documentaire couvrant l'ensemble de la guerre anglo-espagnole, de 1585 à 1604. L'échange d'informations et de points de vue se révéla si fructueux qu'il fut décidé d'organiser une seconde rencontre. Grâce au ministère espagnol de la Défense, un séminaire put avoir lieu à Madrid en novembre 1988.

Ce volume rassemble des communications présentées au cours des colloques, ainsi que des articles dus à des participants ou à d'autres membres de la commission dite de la Gran Armada. Il ne pouvait être question de présenter un nouveau récit de l'expédition. Le but de cette publication a été d'attirer l'attention sur l'important travail entrepris en Espagne, et de présenter certains résultats de recherches, aussi bien dans le domaine de l'histoire militaire et navale que dans ceux de l'histoire économique ou diplomatique. Les principales questions posées dans ce recueil concernent les motifs qu'eut Philippe II de lancer ses forces armées dans cette entreprise. En étudiant la question apparemment mineure des prétentions de ce roi au trône d'Angleterre, M. J. RODRIGUEZ-SALGADO montre combien ce motif pouvait recouvrir des éléments complexes. Simon ADAMS suggère que les circonstances au cours desquelles les hostilités éclatèrent montrent que la rupture relève de l'accident autant que du projet. Pauline CROFT démontre que si grands qu'aient été les motifs d'ordre économique poussant à la guerre, il en existait d'autres, principalement commerciaux, qui jouaient, de façon toute aussi pressante, en faveur du maintien de la paix (pp. 236–263). I. A. A. THOMPSON et Carlos GOMEZ-CENTURION analysent comment la guerre produisit une mutation majeure dans l'orientation de la monarchie espagnole et par la suite de graves tensions internes (pp. 70–94 et 264–289). José-Luis CASADO-SOTO, Manuel GRACIA-RIVAS et Hugo O'DONNELL éclairent de clartés nouvelles les préparatifs et l'organisation militaire et navale espagnole, tandis que les deux coordonnateurs expliquent comment les problèmes de base de la navigation déterminèrent la façon dont fut conduite la campagne navale (pp. 134–198).

Un ensemble de compte-rendus de recherches de grande valeur, qui complète et approfondit les grands travaux de MERRIMAN et de PFANDL.

René PILLORGET, Paris

Lucien BÉLY, *Les relations internationales en Europe (XVII^e–XVIII^e siècles)*, Paris (Presses universitaires de France) 1992, XXII–731 S.

Bély, Inhaber einer Professur für die Geschichte der internationalen Beziehungen in der Neuzeit an der Universität Paris XII, legt mit seinem neuen Buch einen großangelegten, sowohl die einzelnen Phasen und Etappen von Staatenpolitik im 17./18. Jahrhundert nachzeichnenden als auch um die Rahmenbedingungen und strukturellen Voraussetzungen von Außenpolitik bemühten Überblick vor, der sicher in einem ursächlichen Zusammenhang steht mit einem in Frankreich – dank ministerieller Vorgaben – neu erwachten Interesse an der Thematik »Krieg und Frieden« – die beiden Regards sur l'Histoire-Bändchen »Guerre et Paix dans l'Europe du XVII^e siècle«, an denen auch Bély mitgearbeitet hat, legen davon Zeugnis ab. Interessanterweise schließt der Band die Revolutionsepoche noch mit ein (er endet mit dem

18. Brumaire, d. h. mit dem November 1799!), nimmt es mit der Begrifflichkeit »18. Jahrhundert« also ganz ernst, ohne den fundamentalen Umbruch von Staatenpolitik seit den frühen 1790er Jahren deswegen aber zu negieren oder zu marginalisieren.

Der Verfasser sieht, sicher auch gar nicht zu Unrecht, im Streben der Fürsten und Dynastien nach »gloire« und in der Besitzstandswahrung oder aber Expansion von Staaten die bewegenden Kräfte aller Staatenpolitik in dem von ihm bearbeiteten Zeitraum, ohne die im Lauf des 17. Jahrhunderts wachsenden wirtschaftlichen Interessen inner- und außerhalb Europas zu unterschätzen (S. XX). Das gesamte geistige und politische Ensemble, das für die Begründung und Gestaltung von Außenpolitik verantwortlich ist und das ein moderner Ansatz von internationaler Politik auch entsprechend zu gewichten hat – Mentalitäten und traditionsbedingte Feindbilder/Stereotypen, Kultur und Konfession, Rechtsansprüche und Rechtsdefizite, Ablenken von innenpolitischen Problemen usw. –, wird dagegen nicht weiter angesprochen oder gar systematisiert und stellt auch keinen roten Faden der Darstellung dar.

Bély hat ganz ohne Frage als Prototyp des Lesers den Studenten vor Augen, der viele Informationen zur Ereignisgeschichte sucht (und dann auch findet), der an möglichst zahlreichen Daten und Zahlen (als dem »verlässlichen« Gerüst aller Geschichtsbetrachtung) interessiert ist. Zu einem guten Teil ist Bély's Buch dann auch ereignisgeschichtlich akzentuiert und kann, was die Fülle des mitgeteilten Daten- und Faktenmaterials betrifft, sicher auch fast den Anspruch eines zuverlässigen Handbuchs erheben. In die ereignisgeschichtlichen Kapitel sind dann aber auch systematisch-strukturierende Kapitel eingeprengt, und es wird kaum überraschen, daß der Fachkollege sie mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen hat. Die Kapitel 2, 10, 11 und 19 sind hier namentlich hervorzuheben: Abschnitte, in denen in allgemeiner Form über die »Spielregeln« von Staatenpolitik, insbesondere aber, wofür Bély unbestreitbare Kompetenz besitzt, über die Formen der Diplomatie und (sehr hilfreich!) über Wandlungen in der Kriegführung und in der Waffentechnik reflektiert wird. Dies und jenes hat man zwar schon in den beiden genannten Regards sur l'Histoire-Bändchen gelesen, aber gerade auf diese Kapitel möchte man nicht verzichten.

Die Verbindung von Ereignisgeschichte und strukturierenden Kapiteln, von diachronen und synchronen Abschnitten, macht sicher einen Reiz des Buches aus; hervorheben will ich zudem noch, daß Bély in erfreulicher Weise auch die Konflikte und die internationalen Beziehungen an der Peripherie Europas berücksichtigt und etwa – von der Prämisse ausgehend, daß dies eine Resultante auch der europäischen Politik war – auch den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg ausführlich darstellt. Nichtsdestoweniger hat das Buch natürlich auch seine Schwächen: Trotz einer ziemlich voluminösen Bibliographie ist längst nicht alles einschlägige Schrifttum auch nur der letzten 20 Jahre erfaßt – das gilt insbesondere für die deutsche Forschung –, bei den Eigennamen sind relativ viele Versehen unterlaufen (Declaratio Ferdinandea, nicht Ferdinandei: S. 11; Peenemünde, nicht Pennemünde: S. 106; Wildfangrecht, nicht Wilfgang: S. 214; Kunersdorf, nicht Künersdorf: S. 553 usw.), und auch einige sachliche Fehler (1803 wurde keineswegs nur Hessen-Kassel mit einer Kurwürde bedacht: S. 7; das Erzbistum Bremen zählte nicht zum Niederrheinisch-Westfälischen Reichskreis: S. 9; die Juden wurden 1492, nicht 1592 aus Spanien vertrieben: S. 26 usw.) fielen mir auf. Das soll nicht beckmesserisch erscheinen, aber Akribie ist bei einem solchen Werk, das für den französischen Sprachraum so rasch nicht wieder geschrieben werden wird, ein in meinen Augen sehr wichtiges Moment. Dem stehen freilich unbestreitbare Vorzüge gegenüber: eine sehr ausführliche Darstellung der »großen Politik«, des politischen Kräftespiels in Alteuropa, die durch gutes Abbildungsmaterial angereichert ist und die angesichts eines relativ günstigen Preises ihre Leser finden sollte und auch finden wird.

Heinz DUCHHARDT, Münster/W.